

# Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierbeispaltige Corvus-Beile oder deren Raum 15 Fig.

Reklamen vor dem Tagesanfang die dreibeispaltige Corvusseite oder deren Raum 40 Fig.

Nr. 140.

Sonntag, den 19. Juni 1887.

88. Jahrgang.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

#### Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten.

Die Bestimmung in Nr. 3 der Amtsblatts-Bekanntmachung vom 13. April 1880 (Amtsblatt de 1880 S. 120), betreffend die Bewilligung von Staatsprämien für Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten, nach welcher nur im allgemeinen Verkehr gangbare und verlässliche Lehrlings-Erzeugnisse zur Ausstellung gelangen sollen, ist mehrfach dahin missverstanden worden, daß in der Regel nur sofort verlässliche Lehrlingsarbeiten zur Ausstellung zuzulassen seien. Ich nehme hieraus Anlaß, allgemein darauf hinzuweisen, daß jene Bestimmung, wie auch aus dem Zusammenhang hervorgeht, die im gewöhnlichen Verkehr gangbaren und verlässlichen Erzeugnisse nur im Gegensatz zu bloßen Schaustücken und Specialitäten als allein geeignete Ausstellungsgegenstände bezeichnet, eine Vollendung der auszustellenden Arbeiten bis zu dem Grade, daß dieselben sofort verkauft werden könnten, aber nicht fordert. Das Letztere wird vielmehr in der Regel nicht verlangt werden dürfen, da, wenn auf die sofortige Verlässlichkeit des einzelnen Stückes Gewicht gelegt würde, die auszustellenden Gegenstände in vielen Fällen in einer die eigene Leistung der Lehrlinge verbindenden Weise von anderer Hand überarbeitet werden müßten, bevor sie ausgestellt würden. Dies aber hat stets zu unterbleiben, ohne Rücksicht darauf, ob die unfertige Arbeit infolge dessen zur Zeit unbrauchbar oder unverkauflich ist. Die auszustellenden Gegenstände dürfen daher, nachdem daran diejenige Arbeit, welche die zeitweilige technische Ausbildung des ausstellenden Lehrlings darlegen soll, von dem Lehrling ausgeführt worden ist, nicht irgendwie von anderer Hand bearbeitet, z. B. polirt, bemalt, lackirt oder sonstwie decorirt, auch nicht nachträglich durch Zuthaten, wie Anbringung von Schutzgeräten, von anderer Hand vervollständigt oder verschönert werden. Andererseits ist zur Klarstellung von Art und Umfang der Leistung des Lehrlings bei jedem Gegenstande, welcher, bevor er dem Lehrling übergeben wurde, von anderer Hand bearbeitet worden ist, z. B. bei einem Bronzestück, welches ein anderer Arbeiter gegossen und der Beschäftigte nachher abgedreht hat, das Sachverhältnis durch eine dem Gegenstande mitzugebende Beschriftung zu erläutern.

Im Anschlusse hieran bemerke ich zur Ergänzung der Bekanntmachung vom 13. April 1880 noch Folgendes: Es ist mehr, als bisher geheißen zu sein scheint, darauf hinzuwirken, daß nur die Zeichnungen der auszustellenden Arbeiten von den Lehrlingen hergestellt werden, da die letzteren fast ausnahmslos außer Stande sind, für eine Arbeit die Skizze oder den Entwurf anzufertigen. Präparirt dürfen Zeichnungen überhaupt nicht werden. Weitere Kosten als diejenigen des Hin- und Hertransports des Ausstellungsgegenstandes dürfen den ausstellenden Lehrlingen durch die Ausstellung nicht erwachsen. Der Ankauf ausgefertigter Lehrlingsarbeiten für die Zwecke einer mit der Ausstellung etwa verbundenen Lotterie wird sich bei strenger Innehaltung der Eingangs aufgestellten Grundzüge in vielen Fällen von selbst verbieten und hat daher, schon um eine ungleiche Behandlung der Aussteller zu vermeiden, ganz zu unterbleiben. Demgemäß sind mit Ausstellungen, welche sich auf Lehrlingsarbeiten beschränken, Lotterien überhaupt nicht zu verbinden.

Schließlich mache ich darauf aufmerksam, daß der Zweck der Bekanntmachung vom 17. April 1880 beinträchtigt wird, wenn die Gesuche um Bewilligung von Staatszuschüssen für Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten, wie häufig geschieht, hier nicht so rechtzeitig eingegeben, daß noch die Möglichkeit bleibt, die Bedingungen, unter welchen die einzelne Ausstellung stattfinden soll, erforderlichenfalls abzuändern. Dies wird nahezu ausgeschlossen, wenn die Staatsunterstützung erst lange nachdem die Veranstaltung der Ausstellung ihre Vorbereitungen getroffen haben, nachgefordert wird. Die in Absatz 7 der erwähnten Bekanntmachung bestimmte Frist — der 1. September jeden Jahres — bezieht sich nicht auf Ausstellungen, welche während des laufenden Etatsjahres stattfinden sollen, sondern auf solche, welche für das nächstfolgende in Aussicht genommen sind.

Vorbedeutes wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Merseburg, den 17. Mai 1887.

Der königliche Regierungs-Präsident.  
S. B. (reg.) von Bötticher.

### Bekanntmachung.

Zur Herstellung von Rohrverbindungen vor dem Steinthore, muß **Montag den 20. de. Mts. von 5 Uhr Nachmittags bis Dienstag früh**, die Wasserzuführung in der Wagdeburgerstraße von der Schimmelstraße ab und in der Wackerstraße bis zur Fehlbahn, sowie in den angrenzenden südlich gelegenen Straßen unterbrochen werden. Den in diesen Straßen gelegenen Grundstücken wird während dieser Zeit das Wasser fehlen.  
Halle a. S., den 18. Juni 1887.

Die Verwaltung  
der städtischen Gas- und Wasserwerke.

### Bekanntmachung.

2 Mark Gehalt in Sachen des Vergleichs R. v. D. sind von dem Schiedsman Herrn **Wißer** zur hiesigen Armenkasse gezahlt.  
Halle a. S., den 15. Juni 1887.

Die Armen-Direktion.

### Bekanntmachung.

2 Mark sind von dem Restaurateur Herrn **E. Peter** hierseits als Gehalt eines Spieltisches in einem Restaurant zur hiesigen Armenkasse gezahlt.  
Halle a. S., den 16. Juni 1887.

Die Armen-Direktion.

## Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 18. Juni 1887.

### Unsere Reichsländischen Brüder.

Ueber dieses Thema empfangen wir nachstehende Betrachtung: Einer Verkettung von Umständen ist es zuzuschreiben, daß wir uns in letzter Zeit ungewöhnlich viel mit unseren Brüdern in Elsaß-Lothringen zu beschäftigen hatten, und sicherlich würden wir uns mit ihnen noch mehr beschäftigt haben, wenn uns nicht gleichzeitig zahlreiche andere wichtige Angelegenheiten in Anspruch genommen hätten. Der Ausfall der Wahlen in den Reichsländern nahm in den Erörterungen über das Ergebnis der letzten Reichstagswahlen einen ganz besonderen Platz ein; dann kam die Schwebel-Affäre, daran schlossen sich Verhaftungen und Ausweisungen in den Reichsländern, und eben jetzt nahmen die Reichstags-Verhandlungen über die Elsaß-Lothringern betreffenden Vorlagen und der Hochverratsprozess vor dem Reichsgericht zu Leipzig unter Interesse in Anspruch.

Deutschland hat den Bewohnern des Reichslands gegenüber mehr einen schmerzigen, als einen schweren Stand. Polen, Dänen, Franzosen, zu germanisiren ist schwer; Elsässer, d. h. Deutsche zu Deutschen wieder zu machen, das kann nicht schwer sein, das sagen uns Herz und Vernunft. Daß es freilich auch nicht leicht ist, lehrt uns die Erfahrung der letzten 17 Jahre. Aber schwierig ist die Sache, sehr schwierig, und Schwierigkeiten werden am besten überwinden nicht sowohl durch Dreinschlagen und verbessere Anlässe, als durch taktvolles und kluges Benehmen. Freier von Manteuffel ging jedenfalls von dem richtigen Grundgedanken aus, daß die Elsässer nur durch Liebe gewonnen werden müßten. Man sagt: gernt und gefehlt hat er nur darin, daß er die Liebe und Mäßigkeit an eine falsche Adresse gerichtet hatte: nicht die mehr als alle anderen Elsässer französisirten Vornehmen und Reichen, das elässische Volk, den Bauer und den gemeinen Mann hätte er liebe- und rüchsigvoll behandeln müssen. Er dachte, habe ich die Widigen, die Geislichen und Reichen, habe ich die höchsten Wohnhöfe, dann habe ich Alles. Herr v. Manteuffel vergaß, daß jener Römer, der die Bedeutung der hohen Wohnhöfe für den Eroberer so richtig erkannt hatte, diese — abgibt. Heutzutage schlägt man nur glücklicherweise, wenigstens bei uns zu Lande, keine mißliebigen Höfe ab, aber darum braucht man sie noch nicht zu verabsichtigen. Wie die bäuerliche Bevölkerung des Elsaß sogar unter französischer Herrschaft trotz der Geislichen und Widigen im Herzen gut deutsch geblieben war, so hätte sie bei einigermaßen geschickter Behandlung trotz der Geislichen und Widigen die französische Welt für sich schon abgestreift. So außerordentlich geizig ist nicht alzu büraukratischer Mann aus dem Volke. Ein solcher hätte am ehesten die Mission erfüllt, die entfremdeten deutschen Söhne dem Mutterherzen wieder zu-

zuführen. Vielleicht würde sich ein Neu-Frensch, d. h. ein Ameltirter dazu besonders geeignet haben.

Aber es scheint in einflußreichen Kreisen neuerdings die Anschauung immer mehr Boden zu gewinnen, daß man die Elsässer mit Strenge, wenn nicht gar Härte behandeln müsse. Der Reichstagsabg. Frhr. v. Kriesen, ein alter Solbat, gab dieser Anschauung Ausdruck, indem er daran erinnerte, daß wir die „Herren“ von Elsaß-Lothringen sind, welches wir „durch Waffengewalt erobert“ haben. Für jede strenge Maßregel in den Reichsländern müßten wir der Regierung dankbar sein. Auch der Prinz Carlath sprach die Hoffnung aus, das vom Reichstag angenommene reichsländische Bürgermeistergesetz werde einen Schemenwechsel bedeuten, damit man sehe, daß auch die deutsche Langmuth ein Ende habe. Aber wir möchten sagen, daß die deutsche Langmuth wohl manchmal zu Ende gehen kann, aber nie zu Ende gehen wird den Elsässern gegenüber, weil eine Mutter, auch wenn sie ein Kind einmal züchtigt, doch niemals ihrem Kinde gegenüber die Langmuth verliert. Das deutsche Volk unterjocht überhaupt nicht gern andere Völker, und einen verlorenen Bruders Stamm erst recht nicht. Man kann im Elsaß fest, streng und gerecht regieren, soll es auch, und doch sich vor Allen nicht als Eroberer, die Elsässer als Eroberer betrachten. Bei einigem Geschick, bei einiger Geduld kann es gar nicht fehlen, daß die Mehrzahl der reichsländischen Bevölkerung in nicht langer Zeit sich so deutsch fühlt, wie sie deutsch ist. Gerecht und konsequent, die Elsässer zu Deutschen haben, aber sie nicht zu solchen machen wollen, gleichviel ob durch Drohungen, harte Maßregeln oder durch süßliche Behandlung, wie sie dem Klerus und Adel früher zu Theil wurde, mit einem Worte schlecht und recht deutsch regieren, mit hier und da einer Mäßigkeit, die die exceptionellen Verhältnisse, das ist unsere Aufgabe in Elsaß-Lothringen, und so gewinnen wir schneller und sicher unsere reichsländischen Brüder als durch künstliche Experimente und gar eine Erobererpolitik.

\* In der am 16. d. M. unter dem Vorhitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern, von Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung genehmigte der Bundesrat, dem Antrage der königlich sächsischen Regierung gemäß, daß die im § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 vorgehenden Anordnungen für die Stadt und den Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig auf die Dauer eines weiteren Jahres getroffen werden. Die Vorlagen, betreffend die einheitliche Bezeichnung der Fohrwasser und Unterein in den deutschen Küstengewässern, und betreffend die Dechargirung der Rechnung der Kasse des Rechnungshofes für 1885/86, wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen. Einer Eingabe wegen gesetzlicher Regelung des Gewerbes der Rechtskonsulenten, einer Eingabe, betreffend den Erlaß eines Verbots der Tanzvergünstigungen an Sonn- und Feiertagen und einem Gesuch wegen Erweiterung der tätigen Arbeitszeit jugendlicher Arbeiter in Teppichwebereien beschloß die Verammlung, keine Folge zu geben. Dem Antragsverbande „Deutscher Tapezierer-Bund“ in Leipzig wurde seinem Antrage entsprechend auf Grund des § 104h der Gewerbeordnung die Befugniß beigelegt, unter seinem Namen Rechte, insbesondere Eigenthum und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden. Endlich wurde beschloffen, daß auf Grund des Gesetzes, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen je eine Berufsgenossenschaft der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe für das Großherzogthum Sachsen-Weimar, das Herzogthum Sachsen-Weimaringen, das Herzogthum Koburg und das Herzogthum Gotha zu bilden sei.

\* Die Zusammenkunft mehrerer Bischöfe in Köln ist veranlaßt durch die in den weltlichen Dörfern angeblidlich auf der Tagesordnung stehende Kathedismfrage. Es handelt sich um die Herausgabe eines in sämtlichen weltlichen Dörfern Preussens einzuführenden Kathedismus.

\* Das Ergebnis der endgiltigen Erhebung über den Erntertrag des Jahres 1886 ist nunmehr offiziell festgestellt. Der Gesamtcharakter des Ernteausschlusses kennzeichnet sich dadurch, daß bei sämtlichen Getreide- und Hülsenfrüchten — mit Ausnahme der wenig angebauten Fruchtarten: Speck, Sommererbsen und Wintererbsen, — die Ernte 1886 günstiger ausgefallen ist als 1885; — die Ernte 1886 günstiger ausgefallen ist als 1885; — die Weinerte. Ungünstiger dagegen war das Ernteresultat für Nachträge, Handelsgewächse, Futterpflanzen und Bienenhonig, namentlich Kleebau hatte vielfach durch Auswintierung und Mäusefraß gelitten. — Ein Blick auf die



Ernte bis 1882 zurück ergibt, daß in dem letzten Jahre  
1886 den meisten Winterertrag an Winterweizen, Sommergerste  
und Hafer lieferte; auch der Ertrag an Winterroggen  
reicht fast an den der ergiebigen Ernte von 1882 heran,  
wie gleichfalls die Kartoffelernte bloß hinter der  
des Jahres 1885 zurückbleibt.

Dem Reichstage ist eine Petition des Congresses deutscher  
Landwirthe um wirksamere Zollschutz für die deutsche  
Landwirthschaft in einer ersten Serie mit rund 20,000  
Unterschriften eingereicht worden.

\* Nach in Wien vorliegenden Privatberichten aus  
Sofia nimmt die Krankheit Stambuloffs einen ernstern Verlauf.  
Karaweloff ist gegen Kautions aus der Haft entlassen  
worden. Wie es heißt, wird die Regenschicht der Sobranje  
vorschlagen, die Verfassung dahin abzuändern, daß im  
Falle einer Thronerledigung oder falls sich die Signatarmächte  
nicht bezüglich der auf die Fürstenthumwahl bezüglichen  
Bestimmungen des Berliner Vertrages einigen, die Sobranje  
einen allfälligen neu zu wählenden Regenten ernennen  
solle. Die Wahl eines Fürsten solle dem Bundtage der  
Pforte gemäß nicht stattfinden. Den Deputirten wird  
Bericht über die gegenwärtige Lage erstattet, sowie die in  
der Kandidatenfrage geführte Correspondenz vorgelegt  
worden.

\* Die Kosten der von der Belgischen Kammer bewilligten  
Maschinenbestellungen werden vorläufig auf 32 Millionen  
Francs veranschlagt, doch wird, wie schon jetzt allgemein  
angenommen wird, diese Summe um ein Bedeutendes über-  
schritten werden. Vor der Abstimmung war es zu einer  
furchtbaren Scene gekommen. Der Finanzminister hatte  
in der vorgeregangenen Sitzung erklärt, es seien wichtige  
Dokumente aus dem Archive des Kriegsministeriums ver-  
schwunden, nur Herr Frere habe die Abschriften. Sept  
erklärte der Deputirte diese unwürdige Beschuldigung sei  
unwahr. Die Schriftstücke seien im Ministerium vorhanden,  
nur um das Land und die Kammer zu täuschen, habe sie  
die Regierung absichtlich verschwinden lassen. „Die Dokumente  
haben Sie entwendet“, rief Frere schämevoll vor  
Ausschuss des Finanzministeriums, „Sind Sie haben es  
gestohlen“, rief der Finanzminister. „Sie haben diese Dokumente  
gestohlen“, sagte Herr Frere. „Nein, Sie sind der Fälscher!“  
erwiderte der Minister. „Nun Sie die Rechte, töte die  
Linie. Das ganze Haus wurde immer heftiger. Alle  
schrien durcheinander, kein Wort war mehr verständlich.  
Die kroatishen Abgeordneten hätten es nicht toller machen  
können.“

\* Der „Petersburger „Neuen Zeit“ zufolge beendete die  
Papstliche Kommission zur Revision der Judenregeln ihre  
Enquete und arbeitet jetzt ein Referat aus, welches dem  
Minister des Innern vorgelegt werden soll. Da dem Auf-  
enthalte der Juden in Baku allerdings geistlich begründete  
Schwierigkeiten bereitet werden sind, suchte das dortige  
Börsencomite bei der Regierung nach, die gegenwärtig  
in Baku wohnenden Juden dort zu belassen.

## Telegraphische Nachrichten.

**Potsdam, Freitag 17. Juni.** Ihre K. Hoheit die Frau  
Prinzessin Wilhelm, hat heute früh mit dem ältesten Prinzen  
in Begleitung des Kammerherren von Mirbach und der Gräfin  
Brandhorst die Reise nach London angetreten.

**Königsberg, Freitag 17. Juni.** Der Vorzug ist heute nach  
England abgereist.

**Darmstadt, Freitag 17. Juni.** Die zweite Kammer hat  
die freipolitische Vorlage einstimmig angenommen.

**Wien, Freitag 17. Juni.** Der deutsche Botschafter Graf  
Solms wird am Montag Weidus Überreichung seines Be-  
glaubigungsschreibens in feierlicher Audienz vom Könige em-  
pfangen werden.

**Wien, Freitag 17. Juni.** Die Resultate der Wahlen zum  
ungarischen Parlament sind bis jetzt folgende: 90 Liberale hin-  
ter Ministerpräsident Fisz, die Minister Ferencz, Jekovics,  
Baross, und Kalmán, die Staatssekretäre Bedecze, Berzevich,  
Telesty und Gromon und der Präsident des Abgeordneten-  
hauses Redy; ferner 10 Angehörige der gemäßigten  
Opposition, 12 Unabhängige und 4, die keiner Partei angehören.

Die heute beendigten Wahlen zum kroatishen Landtage er-  
gaben 86 Anhänger der Regierungspartei und 19 Oppositionelle;  
einige Wahlen stehen noch aus. In Agram wurden durch-  
gehends regierungsfremde Kandidaten gewählt.

**London, Freitag 17. Juni.** Einer Nachricht des Deutschen  
Bureaus aus Lahore zufolge mehrt die dortige Civil- und Mi-  
itärzeitung gerüchelt, daß die Gienobin bis Candabar ver-  
leudet und die Meschawintie bis Sumroo weitergeführt worden  
soll.

**Sankt Petersburg, Freitag 17. Juni.** Der König hat die anlässlich  
der Jubelfeiern in Amsterdam im Juli vorigen Jahres Ver-  
urtheilten begnadigt.

## Tages-Chronik.

\* Der Kaiser hat in der Nacht zum Freitag ziemlich  
gut geschlafen. Der Schuppen ist gewichen, jedoch besteht  
ein größeres Aubebedürfnis noch immer fort. Gestern  
Nachmittag hat der Kaiser auf einige Stunden das Bett  
verlassen und empfing später den Staatssekretär  
des Auswärtigen Grafen Bismarck. Die Besserung machte  
wie man hört andauernd ganz erfreuliche Fortschritte.

\* Die Berliner Klinische Wochenschrift veröffentlicht das  
Gutachten des Geheimrath Professor Dr. W. Bichow  
über die mikroskopische Untersuchung der von Dr. Madaxine  
zuletzt entnommenen Gewächstheile vom Hals des Kronprinzen.  
Es heißt am Schluss desfalls: „... Gegenwärtig ist  
eine offenbar mehr centrale Stelle des Krankheitsherdes  
gezeigt worden. Obwohl diese Stelle eine sehr ausgeprägte  
Erkrankung erlitten hat, so ergibt doch die gelinde Be-  
schaffenheit der Gewebe an der Schnittfläche ein prognostisch  
sehr günstiges Urtheil. Ob ein solches Urtheil in Bezug  
auf die gänzliche Erkrankung berechtigt wäre, läßt sich  
erstehen. Jedenfalls ist an denselben nichts vorhanden, was  
den Verdacht einer weiteren und ernstern Erkrankung her-  
voraussetzen geeignet wäre.“

\* Auf Grund der kirchenpolitischen Novelle vom 21. Mai  
1886 ist durch königliche Ordre die Wiedereröffnung des  
zu wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen bestimmten  
Seminars für die Diöcese Kulm genehmigt worden.

\* Die Westschiffenpelleter in den deutschen Reichs-  
betrug in den Monaten April und Mai d. Jahres  
1089 393 Mark, 23 778 Mark weniger als in denselben  
Monaten des Vorjahres. Besonders groß war die Wiederein-  
nahme im Oberpostdirektionsbezirk Frankfurt a. M., während  
der Oberpostdirektionsbezirk Hamburg eine ansehnliche Mehre-  
einnahme aufzuweisen hat.

\* S. M. Schiffsingenieur „Schulschiff „Luise“, Komman-  
dant Korvetten-Kapitän Büchel, ist am 16. Juni cr. in  
Korff eingetroffen und beabsichtigt, am 21. d. Mts.  
wieder in See zu gehen. — Sr. Maj. Rabinenschiffschiff  
„Niobe“, Kommandant Kapitän zur See Hedenborn, ist  
am 16. Juni cr. in Cowes (England) eingetroffen und  
beabsichtigt, am 22. d. Mts. wieder in See zu gehen. —  
Der Dampfer „Breuten“ mit dem Abtheilungs-Komman-  
dant S. M. Hbt. „Wolf“ ist am 16. Juni cr. in  
Suez eingetroffen und hat an denselben Tage die Weiter-  
reise fortgesetzt. — Der Dampfer „Sohlenhausen“ mit dem  
Abtheilungs-Kommandant S. M. Kreuzer „Alder“ ist am  
16. Juni cr. in Antwerpen eingetroffen und beabsichtigt,  
am 18. d. Mts. die Weiterreise fortzusetzen.

\* Bei dem Aufsehen, welches die durch die Tagespresse ver-  
breitete Nachricht von der beantragten Wiedereinnahme des Per-  
sien gegen den im Jahre 1884 wegen Ermordung seiner  
Gefährtin zum Tode verurtheilten und zu lebenslänglicher Zuch-  
thausstrafe verurtheilten Barbier und Schönheits-  
Bretchen aus Oberfeld erregt, hat sich der Justizminister der  
„Nord. Allg. Ztg.“ zufolge veranlaßt gesehen, den Ersten  
Sensationsblatt in Oberbayern telegraphisch nach Berlin zu befeh-  
den, um dessen mündlichen Vortrag über die Angelegenheit ent-  
gegenzunehmen. Die „Kreuzzeitung“ glaubt, daß die Unschuld  
des Bretchen sehr zweifelhaft sei, da sie Grund zu der Ver-  
urtheilung habe, daß das Geständnis des Barbiergeschilfen Wil-  
helm eine durch Verleumdung erwirkte Lüge sei. — Die „Ober-  
bay. Zeitung“ meinet in derselben Angelegenheit, daß das zün-  
ftändige Gericht mit der Beschuldigung über die Wiederein-  
nahme des Persiens befaßt ist, aber unter Anordnung der er-  
forderlichen Beweiserhebung zunächst von der Unterbrechung  
der Strafverfolgung Abstand genommen hat.

\* Die „Nat. Ztg.“ plaidirt für eine Reform des Zustel-  
lungswesens in der Richtung, daß in Civilprozeßsachen die  
Zustellung statt durch den Gerichtsvollzieher, durch einge-  
schriebenen Brief erfolge. Eine Abänderung der civilpro-  
cessualen Vorschriften in dieser Richtung würde unter die-  
sen Umständen auch die Postverwaltungen veranlassen dür-  
fen, für Zustellungen mittelst eingeschriebener Briefe einen  
niedrigeren Satz festzusetzen, als den gewöhnlich für Ein-  
sendungen dieser Art vorgeschrieben.

\* Ueber das Erdbeben von Wernyi wird uns aus  
Moskau berichtet: Telegraphischen Meldungen aus Tschingid  
zufolge wurden bis zum 12. d. Abends 237 Leichen aus dem  
Erdboden gehoben. Die Zahl der Verwundeten ist noch un-  
bekannt. Der Stadt Wernyi gehörten 4, bis einschüßter  
Schüler der Stadt Wernyi herbeigekommen. Viele Leichen be-  
fanden sich noch unter den Trümmern. Mehr als 8000 Personen  
erlitten schwere Verletzungen, der Militär-Gouverneur General  
Freide und seine Familie gehören zu den Schwerverletzten. Auch  
nicht ein einziges Gebäude von Wernyi ist unversehrt geblieben.  
Der Hauptort der Provinz Tschingid, Tschingid, existirt  
seit dem 9. d. nicht mehr. Der an der Stelle der Stadt befind-  
liche rüstige Schutzhilf wird heute von zwei Regimenten In-  
fanterie und drei Seiten (300) Skolaten bewacht. Tausende von  
Menschen, meist Soldaten, sind mit dem Aufbruch der Leichen  
und der Sargeliegen am dem Schutzhilf beschäftigt. Das

## Im Urwald.

Brasilianische Erzählung von V. Nibel-Ahren.  
„Halt!“ donnerte ihm da Vizente mit gebieterischer  
Stimme zu, indem er seinen Arm mit stolzer Bewegung  
ausstreckte, „ich habe ein Wort mit Ihnen zu reden,  
Doktor.“

Er bewegte die rechte Hand, Alvaro bemerkte die Waffe  
in derselben im Mondlichte blitzen.  
„Weshalb?“ fragte Alvaro erbleichend, „ich werde doch  
meinen Weg so gut verfolgen können wie Sie den Ihren,  
Senhor?“

„Nein, das darfst Du nicht, elender Verräther! Kennst  
Du Serena Martinos?“ Er nahm das Gewehr in die  
linke Hand und pönte den Hahn.

„Ja, ich kenne sie“, rief Alvaro von Begeisterung er-  
griffen. „Ich sehe, Du willst mich tödten, Vizente Barrolo,  
diese That machst Du zu einem gemeinen Mörder, denn  
ich bin wehrlos! Ziele fest, treffe sicher dieses Herz, in  
welchem das Bild Serenas leuchtet, sie ist mein und wird es  
bleiben, auch wenn ich tod bin! Du wirst sie nimmer  
Dein nennen, Mörder, dein mein Schatten verfolgen soll,  
bis zur letzten Stunde!“

„Das will ich eben“, sagte Vizente brütal. „Bereite  
Deine Seele vor, sie wird in der nächsten Minute vor  
dem ewigen Richter stehen und Rechenschaft zu geben haben  
für die verratene Gastfreundschaft, für den beschimpften  
Vater und den schändlich hintergangenen Verlobten! Stirb,  
Sund, möge Dein Blut, wenn es unschuldig, über mich  
kommen!“

Er legte an und zielte. Ein Schrei der Wuth löste  
von den Wippen Alvaros, der in dem tiefen Schweißen  
der Nacht ein schauerliches Echo war. Aufgeschreckt  
flog ein großer Nachtvogel unheimlich kreischend über den  
Nag.

Dann folgte ein Schuß; ein zweiter durchdringender,  
marktschreiernder Schrei wurde vernehmbar, Alvaro sank  
zurück und fiel auf den Boden nieder; sein Pferd aber  
rannte, schon geworden, blindlings in den Wald hinein.  
In derselben Stunde, noch war das Echo des Schusses  
nicht verhallt, erschalle ein zweites aus dem nahen Walde,  
aus der Richtung, von woher der junge Arzt gekommen  
war. Vizente Barrolo schnellte konvulsivisch im Sattel  
hoch empor, dann sank auch er zurück. Senhor Martinos  
Hand hatte sicher gezielt; seine Kugel hatte den jungen  
Mineiro mitten ins Herz getroffen.

Gleich darauf trat aus dem Dickicht die hohe Gestalt  
des alten Mannes. Schauernd blieb er vor beiden zu

Voben gestreckten Beinen stehen, und bedeckte einen Augen-  
blick das Antlitz mit beiden Händen. Hierauf beugte er  
sich zu Alvaro nieder, streichelte lieblosend die bleiche Stirn  
des scheinbar Todten, während über seine Wangen eine  
Thräne rollte.

„Eine Sekunde früher am Platze und er wäre gerettet!“  
murmelte er in dumpfem Schmerze. Auf den Knien liegend,  
ersternte er hierauf die blutgetränkten Oberleider Alvaros  
und suchte vorsichtig nach der Wunde, die er oberhalb der  
linken Brust, in der Höhe der Schulter entdeckte. Er  
ging nach dem Saum des Waldes, häfte forschend umher  
und entdeckte bald die Pflanze, welche er suchte, mit deren  
süßlichen flüchtigen Blüthen er das Blut zu stillen ver-  
suchte. Als ihm dieses gelungen, verband er, so gut es  
gehen wollte, mittels seines und Alvaros Tauchentich die  
Wunde.

„Wer nun? Wenn noch ein Lebensfunken in dem Ge-  
troffenen vorhanden, wie war Hilfe zu beschaffen? Senhor  
Martinos blickte ratlos zu den Sternen auf. Es blieb  
kein anderer Ausweg; da er sich dem Hause Martinos'  
am nächsten befand, mußte er seinen Schützling auf dem  
eigenen Pferde dorthin geleiten. Sein Schwager war trotz  
allen harren Eigenfinnis nicht der Mann, einem tödlich  
Getroffenen den notwendigen Beistand zu versagen, auch  
wenn dieser sein Feind war. Es gelang Martinos, den  
Bewußtlosen, dessen zarter Körperbau keine allzugroße  
Last verurtheilte, in den Sattel zu heben, endlich setzte  
auch er sich auf sein kräftiges Pferd und beletete Alvaros'  
Haupt sanft gegen seine Schulter.

Noch einen letzten Blick warf er auf Vizente, der  
regungslos am Boden lag; auf seinem jetzt friedensvollen  
Antlitz lag der bleiche, unverkennbare Stempel des Todes.  
Neben ihm stand sein treues Pferd, als wäre es geduldig,  
bis es seinem Herrn befehle, wieder aufzusteigen. —

Martinus wachte noch. Aus dem Fenster seines  
Zimmers fiel ein Lichtschein in die Nacht hinein, als  
Martinos kurz vor elf Uhr die Farm erreichte.  
Leise klopfte er vom Sattel aus an die Scheiben, damit  
Niemand von den Lebigen im Schlafe gestört werde.  
Gleich darauf erschien der Mineiro in der Thür.  
„Was giebt es? Bist Du da, Vizente? Du bleibst  
lange, was ist geschieden?“

Senhor Martinos rit jetzt aus dem Schatten der Mangan-  
säure hervor, in das hellere Mondlicht.

„Nicht er, sondern Senhor Alvaro ist's, getroffen von  
der Kugel Vizente Barrolos“, sagte Martinos eindringlich.  
„Todi?“ rief Martinos erschütter. Angesichts der  
furchtbaren, wenn auch nach seiner Überzeugung, gerechten

Sühne des beangenen Verathes erlöschten Groll und  
Hoff, die dem Lebenden geblieben. Der erste Tod, der  
Bote einer fremden geheimnißvollen Welt, zeigte ihm gleiches  
strenges Angeficht, und vor ihm beugte sich Martinos  
eyruchtsvoll.

„Seine Mutter wird um ihn weinen“, sagte er halblaut,  
als er die Arme vorsichtig um die Brust des jungen  
Mannes schlang und dabei einen Blick auf das schöne,  
marmorblasse Antlitz warf, welches im Licht des Mondes  
vollkommen dem eines Gestorbenen glich.  
„Ja, sie wird klagen“, entgegnete Senhor Martinos vor-  
wurfsvoll, „und noch eine Andre.“

Martinus suchte zusammen. „Das das jetzt“, bemerkte  
er rauh. „Ich denke, wir betten den Körper vorerst auf  
mein Lager. Bist Du sicher, daß alles Leben aus ihm  
gewichen ist?“

„Nein, durchaus nicht. Im Gegenheil, Du mußt auf  
der Stelle einen Boten nach Vila nova senden, um den  
Seeligschiffen von dort herbei zu holen. Unterdessen wische  
seine Stirn mit Branntwein und mache sie ihm! Ich  
muß sofort zurück nach der Richtung am Posto; auch  
müßte ich zwei von Deinen Leuten mitnehmen.“

Martinus sah seinen Veranordneten betreten an.  
„Martinos, es ist noch etwas vorgefallen! Betrifft es  
Vizente? Um Gotteswillen, sprich!“

„Allerdings.“  
„Nun?“  
Alvaro lag jetzt auf dem Bette des Mineiro. Dieser  
stand in der Nähe desselben und blickte seinen Schwager  
forschend an, dessen Antlitz ungewöhnlich bleich und abge-  
spannt war.

„Vizente Barrolo — ist tot.“  
„Tot!“ schrie Martinos auf, „unmöglich, wie ist denn  
das gekommen?“

„Ich that es. Im Momente, als Vizente die mörde-  
rische Waffe auf Alvaro richtete, zielte ich und traf.“

„Wenig, Unglückseliger“, rief Martinos außer sich.  
„Du tödest einen Unschuldigen, denn Alvaro.“  
Er brach ab und sah rasch zur Seite, wo der junge  
Mann lag. Hierauf machte er das Zeichen des Kreuzes  
über Brust und Angesicht.

„Ein Mensch“, erwiderte Martinos nachdrücklich, „der  
kalten Blutes auf einen Unbewußten, also Verloren  
schickst, ist ein Mörder.“

„Nein, nein, Du weicht nicht, was ihm dieser hier gethan  
und mir. Es war nur ein Akt der Gerechtigkeit, die  
Strafe für begangene große Schuld!“

„Ein Mord war es und nichts weiter! Ich weiß alles.“  
(Fortsetzung folgt.)







## Wichtig für Hausbesitzer!

Der gegenwärtig wieder flüssig gewordene Geldstand legt dem Hausbesitzer, welcher noch Hypotheken aus früheren Jahren zu hohem Zinsfuß auf seinen Grundstücken ruhen hat, die Pflicht auf, diese Hypotheken zu convertiren und sich den dauernden Genuss von 4 und 4 1/4 % igem Geld zu sichern. — Zu diesem Behuf offerire ich Seitens der von mir vertretenen Finanz-Institute

**Hypotheken-Capital à 4% bis zur Hälfte des Werthes**

und ferner, worauf ich ganz besonders aufmerksam mache:

**Hypotheken-Capital à 4 1/4% bis 2/5 resp. 2/3 des Werthes**  
10 Jahre unkündbar.

Bei Benutzung eines solchen Darlehns lassen sich in den meisten Fällen die I. Hypothek mit der II. und event. III. Post zusammen, in eine einzige erste verwandeln — ein Vortheil, den jeder Hausbesitzer wahrnehmen sollte.

Mit Unrecht scheuen Viele die relativ nur geringen Kosten, die eine solche Vereinigung des Hypotheken-Standes erfordert — in Wirklichkeit sind sie sehr schnell wieder beigebracht, umso mehr als die Darlehen auf 10 Jahre unkündbar gegeben werden, wodurch sich jeder Hausbesitzer auch für schwere Verhältnisse, wie Kriegszeiten etc., sichern kann. — Das Publikum lernt die Vortheile, die die Instituts-Gelder vor dem Privat-Capital bieten, immer mehr und mehr kennen — das Bank-Geld ist in absehbarer Zeit, es mag kommen wie es will, keiner Kündigung ausgesetzt, wie dies bei Privat-Geld in Folge von Sterbefällen, Erbregulirungen, Familien-Verhältnissen jeden Tag unvermuthet kommen kann.

Es sollte daher kein Hausbesitzer die momentane Chance, die der Geldmarkt bietet (Anfang d. Jahres war eine so günstige Offerte nicht möglich) unbenutzt lassen — ich bin zu jeder weiteren Auskunft — selbstredend kostenfrei — gern bereit.

Neubauten können schon im Rohbau beliehen werden.

**M. Oberländer, Bank-Commission, Comtoir: Gr. Ulrichstrasse 50.**

Infolge bedeutender Vergrößerung meiner Lokaltäten habe mein Geschäft, der Neuzeit entsprechend, in der übersichtlichsten Weise eingerichtet. Eine große Anzahl

## hochherrschaftlicher fürstlicher Einrichtungen,

stiboll decorativ ausgestattet, stehen den geehrten Herrschaften, auch ohne zu kaufen, jederzeit zur Ansicht bereit.

Permanent ausgestellt sind:

**Speise- und Herrenzimmer**, nußbaum und eichen in reichster Ausführung auf Grund geschnitz; **Damenzimmer und Salons** in schwarz, mahagoni, nußbaum matt und blank mit den modernsten Garnituren in Seide, Plüsch, Seidenplüsch, Fantasiestoffen etc.; **Schlafzimmer**, complet eingerichtet, mit eleganten Bethimmel-Decorationen etc.

Sämmtliche Einrichtungen, sowohl in Decoration als in der Ausführung der Möbel, sind den heutigen Ansprüchen gemäß: „streng stilgerecht“.

Ich hoffe in dieser Weise den geehrten Herrschaften Gelegenheit geboten zu haben, selbst bei den größten Ansprüchen auch hier am Platze den Bedarf decken zu können.

Ich büрге für strengste Reellität und solideste Preisstellung und übernehme jede gewünschte Garantie.

Um den Herrschaften Gelegenheit zu geben, mit wenigen Mitteln etwas Gediegenes zu kaufen, lasse nach den Entwürfen hervorragender Architekten die Einrichtungen auch in einfachen Hölzern arbeiten, sodas sich beispielsweise der Preis eines kompleteten stiboll eingerichteten Schlafzimmers wie folgt stellt:

- |   |  |       |
|---|--|-------|
| 2 | Bettstellen mit hohen Säultern                 | ..... |
| 2 | Nachtschränken mit Marmorplatte                | ..... |
| 1 | Waschtisch mit Spiegeltoilette u. Marmorplatte | ..... |
| 1 | Kleiderschrank                                 | ..... |
| 3 | Stühle   | ..... |
| 1 | Garderobenhalter                               | ..... |

Für nur Mark 300.

# Fr. Naumann's Möbelfabrik und Magazine,

Rathhausgasse 15 und Kleiner Sandberg 2.

## H. Stollenburg,

Photographisches Atelier von

gr. Ulrichstr. 48, Ecke der Spiegelgasse.

Empfehle mein Atelier für **Portrait-Aufnahmen und Vergrößerungen** bei hochfeiner künstlerischer Ausführung. Jede Aufnahme wird mit den schnellsten **Momentplatten** gefertigt. Große Ausfertigung meiner Photographien in meinem Hause

Die Kellereien befinden sich Gr. Ulrichstr. 35.

Wir machen hiermit die ergebene Anzeige, daß wir bei **Herrn H. Stade in Halle a. S.** eine **Niederlage** unserer Biere in Fässern und Flaschen errichtet haben. Die außerordentliche Beliebtheit unseres **Münchener Bieres** von welchem, neben lebhaftem Absatz in Fässern, in Berlin allein circa **4 Millionen Flaschen** jährlich verkauft werden, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß dasselbe auch in Halle und dessen Umgegend Anklang finden wird. **Herr H. Stade, Halle a. S., gr. Steinstrasse 36** liefert von unserem **Münchener Bier** **24 Flaschen für 3 Mk. excl. franco Haus**, sowie 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Fässer zu Originalpreisen. Das durch Bestellung vorausgabte Porto wird bei Zufendung des Bieres vergütet.

## Berliner Unions-Brauerei.

Dem verehrlichen Publikum des **Neumarkt-Viertels** bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß

**Herr Theodor Schneider, Halle a. S., Geiststr. 28** eine Verkaufsstelle meiner Flaschenweine

zu den in meinem Hauptgeschäft bestehenden Originalpreisen übernommen hat, und empfehle ich das Lager des **Herrn Th. Schneider** einem fleißigen Inpruch.

Gleichzeitig bringe ich die Verkaufsstellen meiner Weine bei **Herrn Theodor Stade, Halle a. S., Königl. 31** und bei **Herrn Eduard Höfer in Merseburg, Obere Burgstraße 4** in Erinnerung.

### Joh. Grün, Hoflieferant.

Weingroßhändler und Weingutsbesitzer.  
Halle a. S., Winkel i. Rheingau,  
Rathhausgasse 8, und am Fuße des Schloß Johannisberg.

## Ulmer Münsterbau-Loose à 3 Mark

Ziehung unwiderruflich am 20. bis 22. Juni.  
Hauptgewinne: Mk. 75000, 30000, 10000 etc. zu haben in der Expedition des Hall. Tageblattes.

Für den redactionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundstelt in Halle. — Für die Buchdruckerei (R. Rietschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 3 Beilagen.

